

Ingrid Mauritz

Pflegedirektorin

Agaplesion Frankfurter Diakonie Kliniken

Seit 40 Jahren ist sie im Einsatz: Ingrid Mauritz ist die weitsichtige Pflegedirektorin der AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN. Für reibungslose Abläufe, ein gutes Miteinander und das Wohl ihrer Mitarbeitenden geht sie gerne neue Wege. Voranzuschreiten und auszuprobieren, dazu wurde sie schon als junge Krankenschwester von anderen ermutigt. Deshalb ist sie heute überzeugt: auf die gegenseitige Unterstützung und das gemeinsame Mittragen kommt es an.



„Ich kann die Zukunft aktiv mitgestalten und dabei Neues ausprobieren. Dafür bin ich dankbar.“

Stärke: Mit ihrer emphatischen Führung und ihrem mutigen Vorgehen gewinnt sie die Mitarbeitenden für innovative Veränderungsprozesse. Dabei behält sie das Miteinander und Wohlbefinden der Mitarbeitenden im Blick und setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen im Krankenhaus ein.

Starke Frauen machten sie stark

Es war Schwester Olga, die sie inspirierte. Als Ingrid Mauritz in den Siebzigern als Krankenschwester in Frankfurt zu arbeiten begann, da war es jene Schwester, ihre Chefin, die sie anspornte: Trau dir was zu! Übernimm eine Führungsaufgabe! Und das tat sie: Ingrid Mauritz übernahm schon bald eine Stationsleitungsposition und wurde später Oberschwester in

der Pflegedienstleitung. Seit 2009 ist sie nun Pflegedirektorin von zwei Krankenhäusern: des AGAPLESION MARKUS- und des AGAPLESION BETHANIEN KRANKENHAUSES. Ingrid Mauritz hatte das Glück, anderen Menschen zu begegnen, die sie in Ihren Fähigkeiten bestärkt, begleitet und gefördert haben – neben eigenem Engagement ein wichtiger Faktor.

In der Mitarbeiterführung wird sie kreativ und innovativ

Ingrid Mauritz hört zu. Es gab eine Zeit, da sagten ihr hochqualifizierte Pflegekräfte: Ich schaffe es körperlich nicht mehr, am Krankenbett zu arbeiten. Für solche persönlichen Sorgen hat Ingrid Mauritz immer ein offenes Ohr. Mit dem anderen Ohr aber horcht sie die Strukturen und Abläufe des Krankenhausalltags genau ab. Und dabei nahm sie zur selben Zeit wahr, wie die Abstimmung zwischen den verschiedenen Abteilungen und Pflegeschritten einer Verbesserung bedurfte – der Behandlungsprozess benötigte gesteuerte Übergänge. Dafür waren jedoch Fachkräfte zu qualifizieren.

Auf der Suche nach einem innovativen Lösungsansatz führte Sie daraufhin das Casemanagement ein. Über das Case-Management hatte sie damals schon viel gelesen. Und es war jetzt das, was genau passte – zum Gewinn für beide Seiten: Nicht nur die Schnittstellen konnten so besser verzahnt und gesteuert werden; auch das Spagat zwischen Mitarbeitendenzufriedenheit, Patientenfokussierung und wirtschaftlich verantwortungsvollem Handeln konnte so gelingen. Die Mitarbeitenden blieben in ihrem Beruf und wurden unter anderem für die DRG-Kodierung geschult und damit weiter entwickelt – eine attraktive Qualifikation und eine innovative Idee von Ingrid Mauritz. Für ihre Mitarbeitenden wagt sie eben gerne Neues.

Zeichen setzen durch das Miteinander und Wohlbefinden der Mitarbeiter

Am Herz liegt ihr der Mikrokosmos ihres Krankenhauses. Mit ihm will sie Zeichen setzen. Zum Beispiel will sie, dass man hier Beruf und Familie unter einen Hut bringen kann: Flexible Arbeitszeitmodelle sind ihr nicht genug; deshalb hat sie eine Ferienbetreuung für Mitarbeitendenkinder eingeführt und das betriebliche Kindergartenangebot erweitert; Mitarbeitende, die Angehörige pflegen, werden durch eine Kooperation mit den AGAPLESION Pflegeeinrichtungen in Frankfurt unterstützt. Was die AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIEKLINIKEN für Familien tut, wird honoriert: als erstes Krankenhaus in Frankfurt wurde es mit dem Zertifikat „berufundfamilie“ ausgezeichnet.

Wenn man Ingrid Mauritz auf ihre Erfolge anspricht, tritt sie einen Schritt zurück: Sie habe das nicht alleine erreicht; es geht nur gemeinsam; die Mitarbeitenden haben immer ihren Teil dazu beigetragen. Überhaupt betont sie das Miteinander: Wenn etwa Pflegeschüler, Verwaltungsangestellte und Ärzte beim betrieblichen Gesundheitsprogramm gemeinsam kochen, durch den Grüngürtel von Frankfurt wandern oder beim Stadtlauf schwitzen, dann entsteht die Begegnung, die ihr so wichtig ist, dann wird sie wieder einmal dankbar für die Menschen, die sie um sich hat – und dass sie aktiv gestalten kann – für Mitarbeitende und Patienten.